

Ein Haus der Märchen für Bremen

Der Ausgangspunkt

Das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten ist *der* kultur- und altersübergreifende Sympathieträger der Hansestadt - der bekannteste Image-Exportschlager Bremens. Dieses Märchen kommuniziert weltweit und dauerhaft den Kern bremischer Identität: die Verbindung von Heimatbezug und Weltoffenheit, darüber hinaus Werte wie Kreativität, Humanität und Solidarität. Im Weltkulturerbe der Märchen, einer Quelle Völker verbindender Weisheit und Unterhaltung, ist Bremen mit den Bremer Stadtmusikanten prominent vertreten.

Das Problem

Das Bremen-Märchen ist u. a. ins Arabische und Chinesische übersetzt. Gäste aus aller Welt *kommen* (ohne genaue Erwartungen) *wegen* der Stadtmusikanten und werden in der Regel enttäuscht. Sie *finden* am nördlichen Endpunkt der „Deutschen Märchenstraße“: eine asketische Gerhard-Marcks-Skulptur im toten Winkel des Marktplatzes, etwas sommerliches Straßentheater, Souvenirs *made in Taiwan*, Märchen-CD's... Das war's.

Der Bedarf

Es braucht für die Bremer und ihre Gäste einen Ort, an dem sich der Nimbus der Bremer Stadtmusikanten, seine Herkunft, seine weltweit vielgestaltige Resonanz, die identitäts- und gemeinschaftsstiftende Funktion des Erzählens materialisieren. Der Mythos braucht - wie die vier Heimatlosen - ein Dach überm Kopf, ein Zuhause, in dem sich seine Lebendigkeit direkt erfahren lässt: ein *Haus der Märchen*.

Die Schau

Als Präsenzbasis dient eine exzellente, maßvoll medial-interaktive Ausstellung zur Entstehung und weltweiten Wirkungsgeschichte der Bremer Stadtmusikanten, eine kleine, feine Museumsetage, für kulturhistorisch Interessierte ebenso ansprechend wie für die ganze Familie.

Ergänzt wird die Ausstellung im *Haus der Märchen* durch einen Lesebereich für Erwachsene, einen interaktiven Bereich für Kinder unterschiedlichen Alters sowie einen Themenshop. Auch wenn keine Veranstaltungen stattfinden, können die Gäste in Märchenbüchern stöbernd Neues entdecken. Märchen anderer Völker werden in Übersetzungen, aber auch in Originalsprachen bereitgehalten.

Das Erzählcafé

Herzstück des Hauses ist ein anheimelnder mittelgroßer (ca. 80 - 100 Zuhörende fassender) Veranstaltungsraum, in dem das mündliche Erzählen (insbesondere von Märchen) einen festen Ort hat. Die Mitnutzung eines für diese Kombination passend gestalteten Gastronomiebereichs als "Erzählcafé" könnte atmosphärisch und ökonomisch stimmig sein. Außer einer guten Akustik und spezieller (nicht sehr aufwändiger) Beleuchtung benötigt Erzählen so gut wie keine technischen Vorkehrungen.

Das Programm

„Die Erzählung beginnt mit der Geschichte der Menschheit,“ sagt Roland Barthes: „Nirgends gibt oder gab es jemals ein Volk ohne Erzählung; alle Klassen, alle menschlichen Gruppen besitzen ihre Erzählungen, und häufig werden diese Erzählungen von Menschen unterschiedlicher, ja sogar entgegengesetzter Kultur gemeinsam geschätzt. Die Erzählung ist international, transhistorisch, transkulturell, und damit einfach da, so wie das Leben.“

Märchen müssen mündlich vorgetragen werden, um ihre Wirkung voll zu entfalten. Das *Haus der Märchen* ist ein Ort, an dem die Kunst des Märchenerzählens wiederbelebt und gepflegt wird. Im Zeitalter virtueller Medien ist das lebendige Erzählen mit der ihm eigenen persönlichen Zuwendung zu einer Kostbarkeit geworden. In einer Welt der Anonymität und Beschleunigung wird das *Haus der Märchen* zu einer Oase der Begegnung und Entschleunigung.

Im Kulturbetrieb fristet das Erzählen bislang eher ein Schattendasein. Als direkte nichtmediale Form verträgt es weder große Räume noch akustische Verstärkung. Dennoch wächst landauf, landab das Interesse - und das nicht nur bei Kindern, die es immer liebten, sondern auch bei Erwachsenen. Auf kleineren

und größeren Festivals präsentiert sich eine vielgestaltige deutschsprachige Szene des Bühnenerzählens.

- Klassisches Märchenerzählen, wie es die "Europäische Märchengesellschaft" pflegt - allein in der Region Bremen ca. zehn ausgebildete Erzähler/-innen;
- Geschichten aus der biblischen und chassidischen Tradition (z.B. Nico ter Linden, Gidon Horowitz, Jörg Baesecke, Hedwig Rost);
- Erzählen nach literarischen Vorlagen (z. B. einige Niederländer wie Marco Holmer und Raymond den Boestert und die Lokalmatadorin Trude Redeker);
- Arabisches, afrikanisches, indianisches Erzählen, meist durch Migrant(inn)en - höheren Bekanntheitsgrad genießen bisher leider nur diejenigen Erzähler, die auch Bücher schreiben wie Rafik Schami, Salim Alafenisch oder Jusuf Naoum;
- Stegreif-Erzähler von hoher Virtuosität wie Stefan Kuntz (Köln).

Das *Haus der Märchen* wird nicht nur zu einem touristischen Anlaufpunkt, sondern auch zu einem Ort der interkulturellen und intergenerativen Begegnung für die Bremer und ihre Gäste.

Die Programmergänzungen

Workshops bilden Erzieher/-innen, Eltern / Großeltern und Lehrer/-innen im Handwerkszeug des mündlichen Erzählens fort. Pädagogisch ist es dem Vorlesen überlegen, weil es die Reaktionen des Gegenübers im unmittelbaren Kontakt einbezieht.

In Kooperation mit Bremer Wissenschaftsinstitutionen werden Forschungsergebnisse der Märchen- und Erzählforschung präsentiert, die an der Bremer Universität mit den international namhaften Gelehrten Dieter Richter und Johannes Merkel vertreten ist.

Ein urbanes interkulturelles Netzwerk des Erzählens

Das *Haus der Märchen* ist Impulsgeber, Anlaufstelle und Treffpunkt, um das Erzählen als ideales Medium interkultureller Verständigung in einem die Stadtteile übergreifenden Netzwerk zu etablieren. Dies geschieht in Kooperation mit der Stadtbibliothek und ihren Zweigbibliotheken sowie durch Angebote für und mit Schulen, Migrantenkulturvereinen, Freundschaftsgesellschaften sowie anderen soziokulturellen Initiativen. Das Spektrum der in Bremen vertretenen Herkunftskulturen als urbanen Reichtum erfahrbar zu machen – dafür bietet

das Erzählen und Zuhören als Kultur gegenseitiger Wertschätzung beste Voraussetzungen.

Special Events

Außer einem jährlichen Festival der besten Erzähler/-innen werden in Kooperation z. B. mit der Hochschule für Künste, dem Blaumeieratelier, dem Institut Francais, dem Instituto Cervantes, dem Überseemuseum und/oder Konsulaten Märchenfeste zu bestimmten Themen oder Ländern gefeiert.

Die Gastronomie

Das angeschlossene Caférestaurant mit sprechendem Titel (z. B. „Karawanserei“ oder „Räuberhaus“) bietet entsprechend den Programmen des Hauses auch wechselnde Spezialitäten: märchenhafte Speisen und Getränke oder Speisen aus Märchen.

Der Standort und das Gebäude

Ein *Haus der Märchen* braucht ein besonderes Flair, das entweder à la Hundertwasser phantasievoll neu erschaffen oder in einem gemütlichen, traditionsreichen Bau entfaltet werden müsste. Auch das bauliche Umfeld sollte atmosphärisch stimmen. Eine Citylage oder citynahe Lage wäre günstig.

Ein *Haus der Märchen* gibt es in der beschriebenen Form bisher nirgendwo in Deutschland. Es soll, ganz bremisch, ein Ort der kleinen Form sein, diese aber von ausgezeichneter kommunikativer und künstlerischer Qualität.

Die Raum- und Personalausstattung

Die Ausstellungsfläche mit Lese- und Kinderbereichen misst zwischen 120 und 250 qm, das nach Möglichkeit mit einer offenen Terrasse verbundene Erzählcafé innen 100 bis 120 qm. Diese Fläche lässt sich mit variablem Mobiliar in einen Veranstaltungsraum für 80 bis 100 Personen umwandeln. Außer den Nebenräumen für die Gastronomie werden eine kleine Künstlergarderobe, ein ca. 30 qm großer Lagerraum und ein Büro benötigt.

Eine Geschäftsführung/künstlerische Leitung wird unterstützt durch nebenamtliche bzw. Aushilfskräfte für Büro, Haustechnik, Kasse und Shop, die teilweise auch für die Gastronomie tätig sind.

Die Programmfinanzierung

Die laufende Finanzierung eines Veranstaltungsprogramms wäre (in Kooperation mit vorhandenen Kultureinrichtungen der Stadt) nicht besonders aufwändig. Das Normalprogramm an Erzählkunst wird teilweise durch die Begleitgastronomie und durch Eintritt getragen.

Für Erzähler/-innen - auch die Besten der Zunft - fallen in der Regel keine Kosten für Technik, Rechte und Agenturen an. Bremen hat die Möglichkeit, sich mit vertretbaren Ressourcen der hiesigen Kultur- und Tourismusförderung dauerhaft einen Spitzenplatz unter den europäischen Erzählfestivals zu sichern.

„... und wer das erzählt hat, dem ist der Mund noch warm.“

Stand: März 09

Ottmar Hinz, Evangelisches Bildungswerk Bremen